



BZ-Gastbeitrag

Warum eine Entzauberung die Welt trister macht



Von BZ-Redaktion

Sa, 06. Mai 2023

Kolumnen

Klaus Leisinger glaubt, dass die moderne Gesellschaft ohne Elemente der Verzauberung ärmer wäre. Wissenschaftlichkeit alleine deckt die menschliche Bedürfnisvielfalt nicht ab.

Neben seinem lesenswerten Vortrag Politik als Beruf hat Max Weber vor über 100 Jahren einen heute nicht weniger interessanten Vortrag verfasst, Wissenschaft als Beruf. Dort führt er aus, dass der durch zunehmende Intellektualisierung und Rationalisierung ermöglichte wissenschaftliche Fortschritt zu einer Entzauberung der Welt geführt habe: Da man nun alle Dinge durch Berechnung und Technik beherrschen könne, gebe es keine geheimnisvollen Mächte mehr, die das Leben der Menschen beeinflussen.

Der moderne Mensch kann Probleme durch intellektuelle Arbeit und daraus resultierende technische Mittel lösen. Dass durch intellektuelle Analyse und technische Innovation auch Böses bewirkt werden kann, liegt weniger an der Technologie als solcher als an der moralischen Unmündigkeit der Menschen. Die Ambivalenz der Technologie erfordert die Beantwortung der Sinnfrage und wertegeleitetes Abwägen von Gütern. Beides kann weder nur intellektuell noch rein technisch erledigt werden.

Die Bewertung von Nutzen und Risiken technischer Lösungen hängt von Bewertungskriterien ab, die, so scheint mir, den Entzauberungsprozess nicht durchlaufen haben – zumindest nicht vollständig. Tief verwurzelte Weltanschauungen und persönliche Lebenserfahrungen prägen das, was Menschen als "richtig" betrachten. Wissenschaftlichkeit alleine deckt die menschliche Bedürfnisvielfalt nicht ab. Damit sind wir mitten in zeitgenössischen Auseinandersetzungen etwa über Technologien wie Künstliche Intelligenz oder das Wesen und den Inhalt von Politik.

In modernen Gesellschaften sind neue Mythen entstanden, die das Dasein der Menschen von geheimnisvollen, meist übelwollenden Mächten beeinflusst sehen. Vertreter dieses Narratives erheben Anspruch auf allgemeine Geltung und fordern (oft erfolgreich!) Berücksichtigung in den politischen Entscheidungsgremien. Eine damit einhergehende Moralisierung von Sachfragen erlaubt die Verschiebung von Diskurs-Ebenen, wann immer rationale Argumente ausgehen.

Wenn jedoch Positionen zu Technologien mit moralischen Positionen gleichgesetzt werden, geht es nicht mehr über die Zweckmäßigkeit einer Technologie, sondern nur noch um die moralische Bewertung der Befürworter oder Gegner. Werte-basierter Pragmatismus mit rationalen Denkprozessen und wissenschaftlichen Argumentationen ist nicht mehr möglich. Wissenschaft kann aus Fehlern lernen, Zauber nicht. Vieles von dem, was Elisabeth Noelle-Neumann und Heinz Maier-Leibnitz Ende der achtziger Jahre als Zweifel am Verstand und das

Irrationale als die neue Moral beklagten, wabert unverändert fort. Wo aber wissenschaftliche Beweise nicht mehr genügen, um naturwissenschaftliche Sachverhalte zu klären, wird Kommunikation schwer und Konsensfindung unmöglich. Mir scheint, dass Bemühungen, gewisse Mythen am Leben zu erhalten, hauptsächlich mit der Aufrechterhaltung von Machtansprüchen derjenigen zu tun haben, die von der Existenz dieser Mythen profitieren.

Allerdings: Eine Gesellschaft ohne Elemente der Verzauberung ist ärmer. Religiöse und spirituelle Handlungen können Menschen verzaubern, ihnen Hoffnung geben und Perspektiven über den Tag hinaus schenken. Dass Glaubenswahrheiten naturwissenschaftlich nicht beweisbar sind, liegt in der Natur der Sache – aber transzendente Obdachlosigkeit (Georg Lukács) macht auch nicht froh: Egoistische Kurzzeitinteressen hätten dann immer Vorrang vor gemeinwohlverträglichen Langzeiterwägungen.

Auch ästhetische Empfindungen können verzaubern: Händels Messias oder Mozarts Requiem berühren Menschen. Intellektualisierung oder Nützlichkeitskriterien wären hier abwegig. Auch Naturereignisse können verzaubern – und dadurch für Nachhaltigkeit motivieren. Schließlich können zwischenmenschliche Gefühle verzaubern und Brücken bauen. Liebe ist rein rational nicht erfassbar und dennoch eine tragender Pfeiler intakter Gesellschaften. Eine völlige Entzauberung würde die Welt trister machen. Die Herausforderung ist dort zu entzaubern, wo Aberglaube und Unwissen Menschen und dem Gemeinwesen schaden, dort Zauber zu erhalten, wo dieser die Herzen erhebt und dort Wiederverzaubern, wo ausschließlich rationales Effizienzstreben und technisches Machbarkeitsdenken den Menschen schaden.